

Ergebnisdokumentation

Klimaschutzworkshop „Bildung, Kommunikation und Kooperation“

am 23. Juni 2023 von 17:00 – 20:00 Uhr im Rathaus der Stadt Schorndorf¹

GastgeberInnen:

Stabsstelle Klimaschutz und Mobilität
Diana Gallego Carrera
Nikolai Licata
Sarah Heckmann

Moderation und Kommunikation:

IKOME | Steinbeis Mediation
Michael Ilk
Claudia Georgius
Maria Victoria Metz

¹ Zu Beginn der öffentlichen Veranstaltung wurden die Teilnehmenden von dem Moderator Michael Ilk darauf hingewiesen, dass der Klimaschutz- Workshop fotodokumentiert wird. Das Bildmaterial kann für die Öffentlichkeitsarbeit sowohl der Stadt Schorndorf als auch von IKOME | Steinbeis Mediation verwendet werden. Wer dies nicht wollte, konnte sich bei den AnsprechpartnerInnen der Stabsstelle Klimaschutz und Mobilität sowie an Maria Victoria Metz vom ModeratorInnenteam wenden. Es gab diesbezüglich keine Rückmeldungen. Sollten sich im Prozessverlauf weitere Einwände ergeben, können Sie uns gern per Mail an klimaschutz@schorndorf.de schreiben.

Inhalt

Einführung in die Beteiligungsreihe „Klimaneutrales Schorndorf 2035“	1
Ergebnisse der Einstiegsumfrage	1
Beschäftigung mit den Maßnahmen zum Themenschwerpunkt - ein Gallery Walk	3
Ergebnisse der Bewertung	4
Intensiver Austausch über die Maßnahmen im „World-Café“	6
Ergebnisse der Thementische im „World-Café“	6
Tisch 1/1	6
Tisch 1/2	7
Tisch 2/1	7
Tisch 2/2	8
Tisch 3/1	8
Tisch 3/2	8
Tisch 4/1 und 4/2	9
Tisch 5/1	10
Tisch 5/2	10
Tisch 6/1	10
Tisch 6/2	11
Ergebnisse der freien Stellwand	11
Einladung zu weiteren Rückmeldungen	12
Rückmeldung zur Veranstaltung	12
Abschluss und Ausblick	13

Einführung in die Beteiligungsreihe „Klimaneutrales Schorndorf 2035“

Die Große Kreisstadt Schorndorf hat beschlossen, bis zum Jahr 2035 klimaneutral zu werden. Dies bedeutet, dass der Ausstoß von Treibhausgasen (insbesondere CO₂) insgesamt reduziert und ein Gleichgewicht zwischen dem Ausstoß von Treibhausgasen und der aktiven Bindung der Treibhausgase durch die Umwelt geschaffen werden soll. Zur Erreichung dieses Zieles erarbeitet die Stadtverwaltung (Stabsstelle Klimaschutz und Mobilität) ein Klimaschutzkonzept, welches als Fahrplan hin zur Klimaneutralität dienen soll.

In dieses Konzept wurden bisher 92 Maßnahmen und Handlungsansätze aufgenommen, die die Treibhausgasemission in der Stadt reduzieren sollen. Alle Maßnahmen sind in einem Katalog zusammengestellt, der als Grundlage zur weiteren Ausgestaltung verstanden werden kann.

Dieser Maßnahmenkatalog soll mit der Stadtgesellschaft im Rahmen von Beteiligungsveranstaltungen diskutiert werden.

Am 05. Mai 2023 gab es einen ersten Visionsworkshop, der die Frage: „Wie sieht ein klimaneutrales Schorndorf aus?“ aufgriff. Daran anschließend fand ebenfalls im Mai ein Austauschworkshop mit VertreterInnen aus den Bereichen Wirtschaft, Versorgung und Entsorgung statt.

Im Klimaschutz-Workshop am 23. Juni 2023 im Rathaus der Stadt Schorndorf ging es darum, eine Vielzahl an Rückmeldungen der BürgerInnen zu Maßnahmen des Themenfeldes „Bildung, Kommunikation und Kooperation“ einzuholen. Rund 50 BürgerInnen kamen der Einladung der Stabsstelle nach und zeigten großes Interesse am Themenfeld. Der Klimaschutz-Workshop sollte die Möglichkeit bieten, sich untereinander intensiv zu den entworfenen Maßnahmen auszutauschen und eigene Ideen einfließen zu lassen.

Ergebnisse der Einstiegsumfrage

Zu Beginn des Klimaworkshops wurden die Teilnehmenden von den Mitarbeitenden der Stabsstelle Klimaschutz und Mobilität empfangen und zu ihren Erwartungen an die Veranstaltung befragt. Dafür stand ihnen ein QR-Code zum Onlinetool „mentimeter“ zur Verfügung, der entweder über das Smartphone oder die vorhandenen Laptops geöffnet werden konnte. Darüber hinaus konnten die BürgerInnen in der Umfrage angeben, welche Interessensgruppe sie vertreten. Dies bot vor allem den VeranstalterInnen einen Einblick in die Vielfalt der RepräsentantInnen der Stadt. Die Ergebnisse der Umfrage finden Sie auf der nächsten Seite.

Die Rückmeldungen zum Tätigkeitsbereich, aus dem die Teilnehmenden kommen bzw. zu der Interessengruppe, die sie vertreten, sind vielfältig. Hier war eine Mehrfachnennung möglich, sodass es bei 21 Rückmeldungen 31 Zuordnungen zu den jeweiligen Berufsfeldern gab. Am häufigsten waren demnach RepräsentantInnen aus der Bürgerschaft, Schule bzw. Bildungseinrichtungen und dem Gemeinderat vertreten. Aber auch VertreterInnen aus Bürgerinitiativen und dem Gesundheitssektor waren vor Ort.

Beschäftigung mit den Maßnahmen zum Themenschwerpunkt - ein Gallery Walk

Bevor sich die BürgerInnen in Kleingruppen intensiver zu den Maßnahmen austauschen konnten, gab es die Möglichkeit, sich bei einem „Gallery Walk“ - also einem Rundgang durch das Foyer - zu allen 22 Maßnahmen zum Themenschwerpunkt „Bildung, Kommunikation und Kooperation“ einen Überblick zu verschaffen. Hierfür waren die Maßnahmen auf Stellwänden folgenden Clustern zugeordnet: „Was macht die Stadt bereits, was ist am Laufen?“, „Was steht seitens der Stadt an, wo geht es hin?“ und „Was kann ich tun, wo kann ich die Stadt unterstützen?“.

Durch die Verteilung von drei Klebepunkten konnten die BürgerInnen bestimmen, welche der 22 Maßnahmen sie an anschließend in Kleingruppen an Thementischen vertiefend besprechen möchten.



Abbildung 3: Gallery Walk im Klimaschutz-Workshop

Ergebnisse der Bewertung

Nr.	Maßnahmen Cluster 1: Was macht die Stadt bereits, was ist am Laufen?	Punkte
M 2-G	Sensibilisierung der kommunalen Gebäudenutzer (v. a. Schulen, Verwaltung, Hallen)	2
M 7-A	Kooperation zwischen den Stadtwerken im Landkreis bzw. entlang der Rems	4
M 9-D	Energie- und Förderberatung für BürgerInnen	5
M 10-A	Energieberatung für Unternehmen, Vereine, Verbände etc.	3
M 11-H	Verbesserung der Sicherheit auf den Schulwegen	10
M 21-A	Aktive Bürgerbeteiligung und Partizipation	0
M 21-B	Transparente Klimaschutz-Kommunikation	2
M 21-E	Digitalisierung: Ausbau digitaler Bürgerservice	2

Nr.	Maßnahmen Cluster 2: Was steht seitens der Stadt an, wo geht es hin?	Punkte
M 9-A	Ideen-Wettbewerb	0
M 9-B	Kommunales Förderprogramm zur Unterstützung von Klimaschutzaktivitäten in priv. Haushalten	11
M 18-A	Einbeziehung von Ökolandbau in Vergabe von landwirtschaftlichen Pachtflächen	1
M 18-B	Aufbau eines Dialoges mit der Landwirtschaft zur klimafreundlichen Landnutzung	3
M 19-A	Ernährungskonzept kommunale Einrichtungen	3
M 19-B	Schulprojekt klimafreundliche Ernährung	7
M 19-C	Dialog mit Gastronomie zu klimafreundlicher Ernährung	1
M 23-A	Lokaler/Regionaler "Klimaschutzfonds": Kompensation vor Ort	5

Nr.	Maßnahmen Cluster 3: Was kann ich tun, wo kann ich die Stadt unterstützen?	Punkte
M 9-E	Bildung lokaler Energiegenossenschaften in den Teilorten und der Kernstadt	7
M 16-C	Öffentlichkeitsarbeit Nachhaltige Mobilität	2
M 16-D	Schulkampagne zu umweltfreundlicher Mobilität	8
M 21-C	Schülersensibilisierung zum Thema Klimaschutz	10
M 21-D	Schorndorfer Nachhaltigkeitskarte	7
M 21-F	Veranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit	9

Intensiver Austausch über die Maßnahmen im „World-Café“

Um eine Vielzahl an Rückmeldungen zu den Maßnahmen des Themenfeldes „Bildung, Kommunikation und Kooperation“ einholen zu können, wurden die Teilnehmenden im Anschluss an den Gallery Walk zu einem „World-Café“ eingeladen. Die Methode „World-Café“ bietet die Möglichkeit, in angenehmer Straßencafé-Atmosphäre Themen ganz frei oder anhand einer Fragestellung in Gruppen zu besprechen und sich darüber an verschiedenen Tischen mit unterschiedlichen Personen auszutauschen. Hierbei wird eine Thematik, über eine vorher festgesetzte Zeitspanne, besprochen. Anschließend findet ein Wechsel der Teilnehmenden an die anderen Tische statt. So kommen immer wieder unterschiedliche Personen an unterschiedlichen Thementischen zusammen und es entstehen stetig neue Ideen und Impulse. Anhand der vorherigen Priorisierung der Themen im „Gallery-Walk“ entstanden sechs Thementische, an denen jeweils zwei Maßnahmen von 4–8 Teilnehmenden besprochen wurden.

Für das World-Café waren ca. 25 Minuten pro Thementisch angesetzt. Danach gab es zwei weitere Wechsel. Dazu sind die Teilnehmenden an den nächsten Thementisch ihrer Wahl gegangen und haben die jeweiligen Themen des nächsten Tisches bearbeitet. Somit hatten alle BürgerInnen die Möglichkeit, sich zu sechs Maßnahmen intensiv mit anderen Teilnehmenden auszutauschen und darüber hinaus an freien Wänden weitere Ideen, Anregungen und Anmerkungen abzugeben. Auf den Tischen waren Tischdecken vorbereitet, die beschrieben werden konnten. Zudem saß an jedem der sechs Thementische ein/e ModeratorIn, der/die simultan die Ergebnisse der Gespräche über das Onlinetool „padlet“ in Stichpunkten einpflegte (siehe Anhang: Ergebnisse aus dem padlet).

Ergebnisse der Thementische im „World-Café“

Tisch 1/1

Maßnahme M 9-D: Energie- und Förderberatung für BürgerInnen

An Tisch eins wurde deutlich, dass den BürgerInnen eine Übersicht bzw. ein direkter Ansprechpartner fehlt, wenn es um Energie- und Förderberatung geht. Es gibt bereits verschiedene Angebote, doch müssten diese besser untereinander vernetzt werden. Hilfreich wäre hier ein Verzeichnis über bestehende Angebote, die auf verschiedenen Kanälen veröffentlicht werden. Darüber hinaus empfehlen die BürgerInnen, dass die Stadt aktiv auf Hausbesitzer, Eigentümer etc. zugehen sollte, das würde die Hürde nehmen, sich selbst überall die Informationen suchen zu müssen. Es könnte Energielotsen geben, also BürgerInnen, die andere BürgerInnen zu Energiesparmaßnahmen beraten, doch müsste hier gewährleistet werden, dass diese auch über ein gewisses Know-how verfügen und regelmäßig geschult werden. Hier kam des Öfteren der Hinweis, dass laienhafte Lotsen kleine Energiespartipps für den Alltag geben könnten, es aber eine fachliche Beratung braucht, wenn es konkret um Umbaumaßnahmen etc. gehe. Hierfür könnte das Handwerk wieder zunehmend an Bedeutung gewinnen, da u.a. für Umbaumaßnahmen das Wissen von ExpertInnen gebraucht werden wird. BürgerInnen könnten zudem zu Vorbildern für andere Menschen werden, indem sie bereits umgesetzte Maßnahmen in ihrem Haus bei einer Art „Tupperparty“ zeigen. Die

Stadt hat dazu bereits die „Schorndorfer Energiepartys“ ins Leben gerufen, die genau nach diesem Prinzip funktionieren (Infos auf: www.schorndorf.de/energieparty). Auch die Wirtschaft sollte von der Stadtverwaltung mitgedacht werden. Es nützt nichts, wenn Unternehmen nur wirtschaftlich denken und Geräte etc., die nicht einem Klimakonzept entsprechen, einbauen bzw. empfehlen. Hier könnten auch Schulungen für handwerkliche Unternehmen angeboten werden.

Ein häufiger Hinweis war ebenfalls, dass die Stadtwerke bereits jetzt mit den Anträgen für Photovoltaik-Anlagen überlastet seien. Hier bräuchte man mehr Kapazitäten bzw. wie zu Beginn aufgeführt, eine zentrale Anlaufstelle.

Tisch 1/2

Maßnahme M 21-B: Transparente Klimaschutz-Kommunikation

Auch bei Maßnahme 21-B wurde deutlich, dass den BürgerInnen eine Transparenz über aktuelle Prozesse, Erfolge, Maßnahmen, Fördermöglichkeiten etc. fehlt. Eine transparente Klimaschutz-Kommunikation sollte schon im Kleinen beginnen, so z.B. in der Schule beim Essensangebot oder am Arbeitsplatz durch den Hinweis „Schalten Sie ihr Gerät aus, um Energie zu sparen“. Diesbezüglich könnte man mehr mit Bildsprache arbeiten, verschiedene Medien bzw. Kanäle nutzen und allgemein mehr Präsenz für das Thema im Stadtbild schaffen. So könnten Säulen aufgestellt werden (z.B. am Bahnhof), regelmäßige Infostände an zentralen Orten sein, die Tragweite von lokalen InfluencerInnen genutzt werden oder über Aktionen, wie ein Klimalauf oder einen Wettbewerb der Dachbegrünung etc. die Aufmerksamkeit der BürgerInnen gewonnen werden. Erfolgsbeispiele sollten stärker hervorgehoben werden, da sie als Vorbilder verstanden werden können und unter der Kampagne „Schau her - Schorndorf tut!“ zusammengefasst werden.

Tisch 2/1

Maßnahme M 9-B: Kommunales Förderprogramm zur Unterstützung von Klimaschutzaktivitäten in privaten Haushalten

Anliegen der BürgerInnen ist es, viele kleine und sehr vielfältige Projekte durch die Stadt fördern zu lassen und damit Anreize für die BürgerInnen Schorndorfs zu schaffen, z.B. durch Fassadenbegrünung etc., man dürfe dabei aber auch nicht zu kleinteilig werden. Wichtig ist es dennoch ein Angebot für unterschiedliche Bedürfnisse zu schaffen. Dabei empfehlen die BürgerInnen, dass die Stadt pro aktiv auf z.B. HausbesitzerInnen und Eigentümergemeinschaften zugeht und direkt berät. Wichtig bleibt, ein Bewusstsein für Klimaschutz zu schaffen, die BürgerInnen abzuholen und die Möglichkeiten einer Förderung transparent zu machen (z.B. auf der Homepage). Auch wurde angeregt soziale Aspekte bei einer Förderung zu berücksichtigen. Nicht jeder Bürger sei im gleichen Maße auf Förderung angewiesen. Des Weiteren gab es die Idee, Beratungsgutscheine einzuführen und Anträge sowie Zugänge zu Beratung so unkompliziert und bürokratiearm wie möglich anzubieten.

Tisch 2/2

Maßnahme M 21-E: Digitalisierung: Ausbau digitaler Bürgerservice

Digitalisierung wird für bestimmte Zielgruppen (v.a. Jugendliche und Berufstätige) als sehr wichtig empfunden, daher sollte sich die Verwaltung mehr darauf einstellen. Ganz ersetzen könne man jedoch alle bisherigen Prozesse in der Stadtverwaltung trotzdem nicht, denn es sollten, je nach Bedarf, verschiedene Kommunikationswege zur Verfügung stehen: Möglichkeiten wären hier, einen Videoservice im Bürgeramt zusätzlich anzubieten und Broschüren auch digital zur Verfügung zu stellen oder den Personalausweis auch digital beantragen zu können, um ihn dann in der Verwaltungsstelle des eigenen Ortsteils abholen zu können. Im Allgemeinen sollte eine Reduzierung von Bürokratie angestrebt und zusätzliche Fahrtwege z.B. in die Innenstadt vermieden werden. Derzeit besteht bei den BürgerInnen das Gefühl, dass die Verwaltung überfordert sei. Mittels digitaler Bürgerservicepoints in den Stadtteilzentren könnte man sich seine Informationen auf kurzem Wege holen bzw. ortsungebunden abrufen. Neben einigen Bedenken zur Sicherheit digitaler Prozesse, Hürden gerade für ältere Menschen und dem Thema Datenschutz, bestand jedoch der Konsens darüber, dass eine voranschreitende Digitalisierung von Nutzen sei, da u.a. Abläufe damit beschleunigt werden und Heizkosten etc. auch in der Verwaltung eingespart werden könnten. Insgesamt wurde der Hinweis der Notwendigkeit des Expertisenaufbaus im Bereich der Digitalisierung in der Verwaltung hervorgehoben.

Tisch 3/1

Maßnahme M 21-D: Schorndorfer Nachhaltigkeitskarte

Es braucht deutliche und transparente Kriterien für die Nachhaltigkeitskarte, die von allen Beteiligten eingehalten werden. Die Aktion Fairtrade-Stadt Schorndorf gilt als negatives Beispiel. Kriterien werden hier seitens der Stadt selbst nicht eingehalten. Dabei wird die Vorreiterrolle der Stadt als sehr wichtig angesehen. Der Hofladen und der Unverpackt Laden werden bereits als gute Angebote wahrgenommen, sie sind aber leider sehr teuer und die Frage ist, ob sich alle BürgerInnen das leisten können. Weiterhin wird es für die BürgerInnen als wichtig erachtet, dass relevante SDG's (Sustainable Development Goals = globale Nachhaltigkeitsziele) auch bekannt gemacht werden. Überhaupt könnte das Thema Nachhaltigkeit auch stärker in Bildungsaktionen einbezogen werden und bestehende Initiativen im Bereich Nachhaltigkeit transparenter gemacht werden (so z.B. Klimanacht, Agenda 2030). Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Bereitschaft zur Beteiligung da ist, aber es besteht der Wunsch nach mehr Informationen, wo und wie man sich einbringen kann (z.B. beim Thema Radwege).

Tisch 3/2

Maßnahme M 9-E: Bildung lokaler Energiegenossenschaften in den Teilorten und der Kernstadt

Das Konzept einer Genossenschaft wurde von den BürgerInnen viel diskutiert und als richtige Rechtsform für BürgerInnen und NutzerInnen angesehen. Die Idee, Einlagen zu sammeln

für eine Genossenschaft, die unterschiedliche Energieproduzenten vereint, scheint eine gute Idee. Bürger wollen und sollen sich finanziell beteiligen können, auch gegen eine Rendite. Niederschwellige Beteiligungsmodelle sind notwendig. Die Gründung einer Genossenschaft wird jedoch als sehr aufwendig gesehen. Daher wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht eine Genossenschaft auf höherer Ebene eingerichtet werden kann als Dachgenossenschaft für den Kreis. Die Stadt Schorndorf könnte auch geeignete Quartiere identifizieren, die sich für die Genossenschaftsbildung eignen würden. Die Frage ist somit, wer sich für die Energieproduktion eignen würde (Bsp. waren große lokale Unternehmen, Wohngebiete, WEGs). Voraussetzung dafür müsste sein, dass jeder, der produziert auch seine Energie verkaufen können müsste. Darüber hinaus ergibt sich die Frage, wie der Strom unter den Nutzern aufgeteilt werden könnte. Wenn Mieter und Hauseigentümer besser über Umsetzungsmöglichkeiten informiert wären, würde sich hier ein Riesipotential ergeben. Die BürgerInnen sind davon überzeugt, dass die Stadt dafür Pionier sein muss und ggf. über eine finanzielle Förderung hinaus auch Rechtsberatung für ErzeugerInnen zur Verfügung stellen sollte. Bisher fehle es den BürgerInnen an Informationen über Energieproduktionsmöglichkeiten für Privathäuser, dabei sei eine technische Beratung für mögliche Lösungen notwendig.

Tisch 4/1 und 4/2

**Maßnahme M 11-H: Verbesserung der Sicherheit auf den Schulwegen und
Maßnahme M 16-D: Schulkampagne zu umweltfreundlicher Mobilität**

Die BürgerInnen halten fest, dass der Ausbau von sicheren und attraktiven Schulwegen für alle VerkehrsteilnehmerInnen von Nutzen wäre und davon die gesamte Bürgerschaft profitieren würde. Der selbstaktive Schulweg sei für die Gesundheit der SchülerInnen ein zentraler Aspekt. Zur Sicherheit auf den Wegen könnten ihrer Meinung nach Schülerlotsen, so z.B. ältere SchülerInnen, die jüngeren begleiten, oder ehrenamtliche Begleitfahrräder v.a. aus den Teilorten, verlässliche Laufgruppen in den Teilorten aber auch ein Tempolimit von 30km/h im gesamten Stadtgebiet, deutlich sichtbare Radwege und ausreichende Beleuchtung auf den Wegen beitragen. Der Ordnungsdienst sollte speziell für die Mobilitätsbedürfnisse von Kindern sensibilisiert werden, um diese insbesondere auf den Schulwegen berücksichtigen zu können. Eine Kiss&Go Zone sowie ausreichend überdachte und sichere Radabstellanlagen werden an jeder Schule für sinnvoll erachtet. Vielleicht bedarf es auch weiterer Regelungen für Elterntaxis (z.B. Ahndung durch Blitzer, Schwellen, die verlangsamen). Insgesamt müsste der Weg zur Schule attraktiver und sicherer gestaltet werden. Als Ergänzung zum Fahrradfahren wird auch das Busfahren zur Schule gesehen (Maßnahmenvorschlag). Der Nahverkehr sollte mehr ausgebaut werden. Bisher fahren zu selten Busse aus den Teilorten, was wiederum vermehrt zu Elterntaxis führt. All diese Maßnahmen könnten von einer Kampagne zu umweltfreundlicher Mobilität unterstrichen werden. Diese sollte als Bottom-up-Ansatz gemeinsam mit den SchülerInnen für die SchülerInnen entwickelt werden. So könnten Lotsen z.B. mittels einer Bonuskarte für ihr Verhalten öffentlichkeitswirksam oder mit einem kleinen Geschenk geehrt werden.

Tisch 5/1

Maßnahme M 19-B: Schulprojekt klimafreundliche Ernährung

Zur Maßnahme „klimafreundliche Ernährung“ gab es eine Vielzahl an Ideen. Auch hier wird es als wichtig empfunden, ein Bewusstsein für Ernährung zu schaffen: „Wo kommt es her?, Was esse ich?“. Dies könnte z.B. über gemeinsames Kochen der SchülerInnen in der Schule, ein gemeinsames Schulfrühstück, gemeinsames Anpflanzen im Schulgarten, aber auch durch das Cateringangebot an sich erreicht werden. Es könnte in der Schule auch Snackautomaten geben, bei denen aber auch die Schule das „gesunde Essensangebot“ bestimmt und somit die klimafreundliche Ernährung unterstützt. Bestmöglich würden all die Angebote so verpackungsarm wie möglich oder über ein Mehrwegsystem für Schulessenbehälter gestaltet werden. Wichtig bleibt, dass das Essen schmeckt und somit nicht nur zu einer „Alternative“ wird. Grundsätzlich wurde als wichtig erachtet, dass man die Schüler als Teil der Lösung betrachtet und sie bei den Projekten stets mit ins Boot holt.

Tisch 5/2

Maßnahme M 21-C: Schülersensibilisierung zum Thema Klimaschutz

Um SchülerInnen für das Thema Klimaschutz zu sensibilisieren, scheint es bereits eine Vielzahl an Angeboten in den Schulen zu geben. Es erscheint jedoch wichtig, dass die SchülerInnen auch vor Ort u.a. über die Themen Klima, Wetterauswirkungen des Klimawandels im Kleinen, etc. mehr erfahren. Eine praktische Umsetzung der Thematik und damit eine Verstärkung des Bewusstseins könnte durch eine Verknüpfung des Wissens mit Angeboten aus Schorndorf stattfinden: So z.B. durch Beobachtung von Bienen und Schafen und Besuch der Streuobstwiesen. Das eigene Handeln und dessen Betrag zum Klimaschutz könnte aber auch durch die Reflexion des eigenen Konsumverhaltens durch Aktionen wie Kleidertausch, Besuch des Repaircafés, Müllsammelaktionen, Nachhaltigkeitstage, Ideen-Wettbewerbe etc. erreicht werden. Klimaschutz sollte verständlich und praktisch umsetzbar sein.

Tisch 6/1

Maßnahme M 23-A: Lokaler/Regionaler „Klimaschutzfonds“: Kompensation vor Ort

Die Idee zum Klimaschutzfonds fand großen Anklang bei den Beteiligten. So wurde am Tisch u.a. festgehalten: „Super Idee - machen!“. Zweifel kamen eher noch bei der Umsetzung auf und es entstanden Fragen, wie: „Wer managt den Fonds?“, „Wo kommt das Geld her?“, „Wer entscheidet, wo es hingehet?“- insofern wurde der Ansatz als gut empfunden, die Maßnahme müsste jedoch noch umfänglicher ausformuliert werden. Die Gefahr des Greenwashings mithilfe eines Klimaschutzfonds wurde intensiv diskutiert: wenn ein solcher Fond die Möglichkeit bietet, das eigene klimaschädliche Verhalten durch Zahlung eines Geldbetrages in den Fond zu sanktionieren, dann solle man es lieber bleibenlassen. Dieses Vorgehen erinnere stark an die mittelalterlichen Ablassbriefe.

Tisch 6/2

Maßnahme M 21-F: Veranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit

An Tisch sechs wurde noch einmal deutlich, dass den BürgerInnen eine kompetente und neutrale Beratung zu Umsetzungsmaßnahmen fehlt. Einzelne Veranstaltungen zum Thema „Nachhaltigkeit“ könnten dabei helfen, alle auf einen Informationsstand zu bringen und die Sichtbarkeit des Themas „Klimaschutz“ damit zu verstärken. Auch hier wurde wiederholt darauf hingewiesen, dass das Thema transparenter im Stadtbild verankert werden sollte und BürgerInnen als MultiplikatorInnen für BürgerInnen fungieren könnten. Den Menschen sollte keine Angst gemacht werden, sondern mittels praktischer Umsetzungsideen ein Weg aufgezeigt werden. Auch hier zählen die einfache und niedrigschwellige Information und Kommunikation. Die Veranstaltungen sollten es schaffen, dass bei den BürgerInnen das Bewusstsein geweckt wird: „Warum sind welche Maßnahmen wichtig?“ und „Wie kann ich mich dafür einsetzen?“. Alleinige Veranstaltungen ausschließlich zum Thema „Klimaschutz“ würden zunehmend von der Bevölkerung kritisch gesehen, so lautete eine mehrfach geäußerte Befürchtung. Diese seien nicht „sexy“ genug, um die BürgerInnen zu einer Änderung ihres Handelns zu bewegen, weil dort gerne mit erhobenem Zeigefinger der Einzelne auf seine klimaschädliche Existenz hingewiesen werde. Daher mache man gerne einen Bogen um Stände in der Fußgängerzone, die das Thema Klimaschutz bewerben. Vielleicht gelinge es auf Dauer, alle Themenbereiche rund um den Klimaschutz wie selbstverständlich in andere Veranstaltungen zu integrieren (Ortteilfeste etc.).

Ergebnisse der freien Stellwand

Aus den Rückmeldungen an der Stellwand kann festgehalten werden, dass die BürgerInnen sich eine positive Kommunikation in Bezug auf das Thema wünschen. Zudem sollte es regelmäßige Querschnittsforen zur Sicherstellung der aktuellen Prozesse und Qualität der Maßnahmen geben. Weiter sollten über den aktuellen Maßnahmenkatlog hinaus Maßnahmen zu den Themen Hilfestellung, Beratung und Förderung bei der Bewirtschaftung privater Wiesen und Felder sowie Streuobstwiesen und Wälder und die Themen Konsum und Lebensstil der BürgerInnen aufgegriffen werden.

Und den Hinweis zum nächsten World-Café auch Kaffee anzubieten, nehmen wir gerne auf!

Einladung zu weiteren Rückmeldungen

Nach drei Runden in Kleingruppen an den Thementischen kamen die Teilnehmenden wieder im Plenum im Ratsaal zusammen. Der Moderator Michael Ilk bedankte sich für den regen Austausch und wies darauf hin, dass die Ergebnisse der gesamten Workshopreihe in Zukunft auf der Website der Stabsstelle Klimaschutz und Mobilität (schorndorf.de/klimaschutz) sowie auf einem miroboard einsehbar sein werden. Die BürgerInnen wurden herzlich eingeladen, bis zum 30. Juni 2023 auch gern weitere Rückmeldungen über dasselbe miroboard (Link: www.miro.com/app/board/uXjVM9Zq-8E=?share_link_id=454535447397) oder per Mail an klimaschutz@schorndorf.de zu geben. Bis zum Stichtag gab es jedoch keine Einträge von Seiten der Teilnehmenden.

Rückmeldung zur Veranstaltung

Beim Hinausgehen wurden die Teilnehmenden gebeten, eine kurze Rückmeldung zur Veranstaltung und ihre Einschätzung zum Prozess, hin zu einem klimaneutralen Schorndorf zu geben.

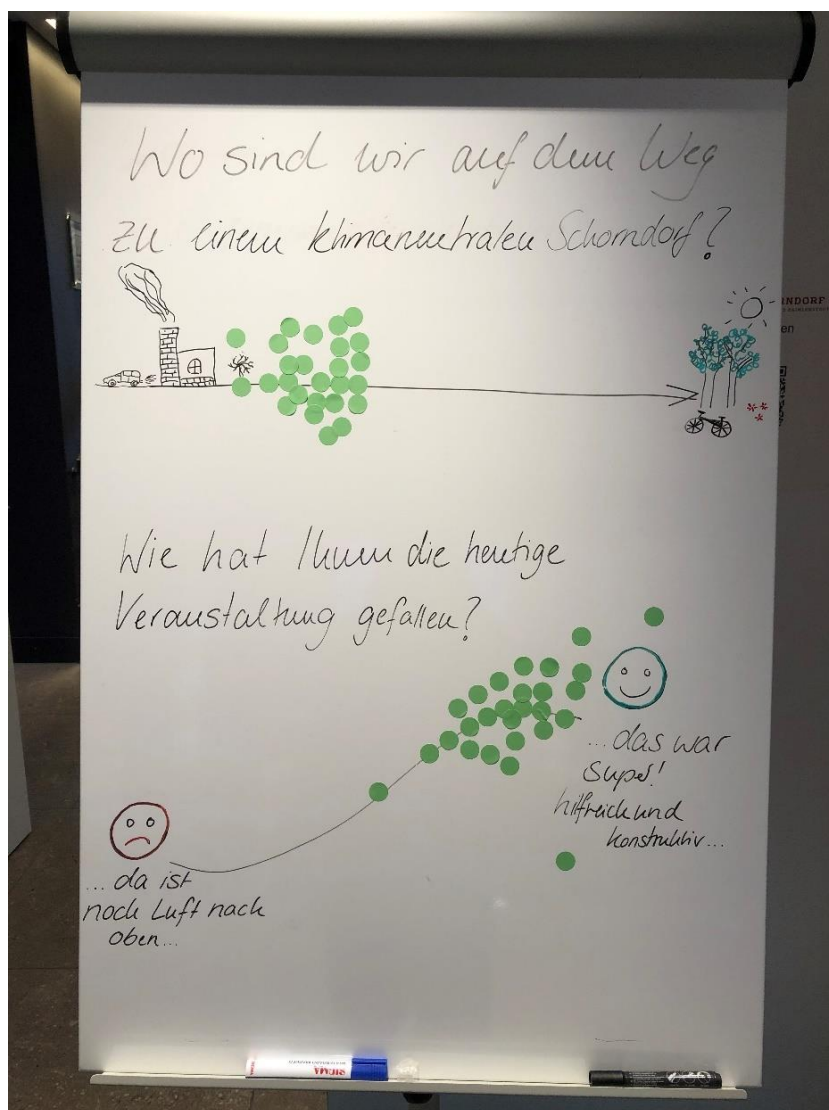


Abbildung 4: Feedback zur Veranstaltung

Abschluss und Ausblick

Am Ende des Workshops bedankten sich Diana Gallego Carrera und Michael Ilk für das rege Interesse an den Themen, den intensiven Austausch an den Tischen und die zahlreichen Rückmeldungen der BürgerInnen. Die Ideen und Anregungen werden nun mitgenommen und werden in die weitere Ausarbeitung des Klimaschutzkonzeptes einfließen.

Die nächsten Workshoptermine sind am

21. Juli 2023 – Erneuerbare Energien, Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen

15. September 2023 – Mobilität und Verkehr

Klimaschutzworkshop: Bildung, Kommunikation und Kooperation

Ergebnisse der Thementische

Tisch 1 / Foyer

Maßnahme M 9-D: Energie- und Förderberatung für BürgerInnen

- bestehende Beratungsangebote sollten mehr verbunden werden
- eine Anlaufstelle für Fragen schaffen
- Stadt sollte als Vorbild (gerade bei Wärmewende) fungieren, dann kann der Bürger nachziehen
- Verzeichnis über Energieberatung und Lotsen wäre hilfreich - Qualität der Lotsen: Klimalotsen sollten die Möglichkeit bekommen, sich ständig weiter qualifizieren zu können
- aktives Zugehen der Stabsstelle auf Hausbesitzer etc. empfehlenswert: die Menschen kommen vielleicht weniger auf die Beratung zurück, daher aktiv auf BürgerInnen zugehen
- Begleitung der Bürger (z.B. bei Einspeisung des selbst erzeugten Stroms etc.) fehlt bisher: keine Kapazität der Stadtwerke mehr dazu. Auf deren Internetseite steht, dass keine weiteren Anfragen angenommen werden: Wo wenden sich interessierte BürgerInnen zur Umsetzung von Maßnahmen und Hilfe bei Einbau/Umbau dann hin?
- direkte Anlaufstelle (für Fragen und Umsetzung) fehlt
- Klimalotsen für kleine Tipps z.B. beim Stromsparen im Haushalt etc. denkbar, für größere Strukturmaßnahmen braucht es jedoch die fachliche Ausbildung; hier könnte auch das Handwerk wieder stärker mit einbezogen werden!
- über „Tupperpartys zum Thema Energie/Energiepartys“ könnten die BürgerInnen selbst zu Vorbildern für andere Bürger werden: zu baulichen Umsetzungen der Maßnahmen müssten dann aber auch ExpertInnen mit vor Ort sein
- sonst: gefährliches Halbwissen im Fachbereich! Das müssen ExpertInnen machen
- Industrie/Wirtschaft müsste weg vom Verkaufsinteresse hin zu effizienter Energieberatung beim Einbau neuer Geräte etc.
 - das müsste die Stadt ankurbeln und Anreize schaffen: sonst zählt nur der Profit
- Handwerk muss mehr mitgedacht werden!

Maßnahme M 21-B: Transparente Klimaschutz-Kommunikation

- BürgerInnen fühlen sich noch nicht ausreichend abgeholt
- man könnte über kleine Messages starten, so z.B. in der Schule über das Essen oder bei der Arbeit Bildschirm mit Hinweis:

"Schalten Sie aus, um Energie zu sparen" und dadurch darauf aufmerksam machen

- mehr über Bildsprachlichkeit arbeiten: Anregungen sollten sich überall wiederfinden!
- Aktivismus mehr bündeln in der Stadt, z.B. über Präsenz der Stabsstelle auf Baumesse, Zusammenarbeit mit der Critical Mass etc.
- mehr Präsenz im Stadtbild schaffen: Infotafeln/Litfaßsäulen gleich am Bahnhof, Infostände in der Stadt)
- verschiedene Medien nutzen: auch soziale Medien und Wochenblatt etc.
- Klimaschutz für die BürgerInnen erlebbar machen: z.B. über Klimalauf, "Hitze aushalten auf dem Marktplatz": Berührungspunkte schaffen
- öffentliche Feste nutzen
- nicht nur digital informieren
- auf Zielgruppe zugehen: leichte Zugänge schaffen
- lokale Influencer für Klima nutzen als Vorbilder
- Erfolgsbeispiele kommunizieren (so z.B. Dächer der Stadt von oben fotografieren und die Begrünung der Bürger über die Jahre sichtbar machen: Dächerentwicklung von oben)

Tisch 2 / Foyer

Maßnahme M 9-B: Kommunales Förderprogramm zur Unterstützung von Klimaschutzaktivitäten in priv. Haushalten

- weites Feld
- finanzieller Beitrag marginal
- Unterstützung durch Bund, LRA etc. gewünscht
- wichtiger als finanzieller Anreiz ein Bewusstsein in den Bürgern entstehen zu lassen,
- keine Kleingliedrigkeit entstehen lassen,
- Mitnahmeeffekte befürchtet
- Beratungsgutscheine
- BürgerInnen eine Perspektive geben, wenn der Topf leer ist
- sozialer Aspekt wichtig
- positive Begleitkommunikation nötig,
- Problem der Preissteigerung - nach oben no limits
- Stadtwerke sollten zu einem festen Preis ihre Leistungen anbieten
- Förderprogramm mit Fond kombinieren
- immer wieder erklären, warum das Thema Klimaschutz wichtig ist - Bewusstsein schaffen
- komprimiert Informationen zusammenfassen und Bürger

- aufklären (bsp. analog zu Informationen der Abfallwirtschaft)
- vielfältige Maßnahmen, die gefördert werden, sind wichtig,
- kleine Maßnahmen und damit mehr Leute ins Boot holen
- Informationen wichtig, welche Fördermittel gibt es denn?
- Bürger brauchen vielfältige Beratung, man fühlt sich bei der Umsetzung allein gelassen
- Stadt Schorndorf sollte Zugang zu Datenbanken bzgl. Förderung bieten (niederschwelliges Angebot, Suchfunktion auf der Schorndorf-Webseite ausbaufähig)
- Antrag sollte nicht kompliziert sein
- Stadt sollte sich eher auf kleine Sachen konzentrieren,
- Begründung in Förderprogramm mit aufnehmen
- gezielte Programme für Eigentümergemeinschaften
- Förderprogramme müssen einfach sein und nicht "tausend Seiten" haben

Maßnahme M 21-E: Digitalisierung: Ausbau digitaler Bürgerservice

- Videoservice gewünscht (analog zu Bahnvideoschalter)
- persönliche Begegnung ist wichtig, nur digital ist hohe Schwelle
- MitarbeiterInnen persönlich zu erreichen ist sehr schwer
- Rückmeldung immer wichtig
- Reduzierung von Bürokratie wichtig
- Verwaltungsstellen sollten mehr übernehmen, dann müssen die Teilortbewohner nicht mehr in die Stadt
- Kritik: die Verwaltungsstellen übernehmen zu wenig Aufgaben
- Digitaler Pass: Fälschungen möglich? Ausweiserstellungen schwierig - hier zu wenig Digitalisierung, zu lange Wartezeiten bei der Erstellung von Ausweisdokumenten
- digitale Vorgänge sollten beschleunigend wirken
- Fehler: alte Prozessabläufe nehmen und diese 1:1 digitalisieren
- alte Sachen müssen hinterfragt werden und neu aufgestellt werden (ganzheitliches Denken wichtig und Kulturwandel),
- wichtig Anliegen immer vortragen zu können
- gut: an weniger Stellen mehr Sachen erledigen (viele Sachen bei wenigen Ansprechpartnern bündeln)
- viel kann man in den Teilorten auch vor Ort machen
- weniger Papier
- durch Digitalisierung Wegestrecke sparen
- "tue gutes und sprich darüber"
- Digitalisierung für jüngere Generation wichtig
- Digitalisierung auch wichtig für Berufstätige
- mehr kommunizieren, dass es viel Digitales in der Stadt gibt
- Digitalisierung auch gut, um Daten vorher abzufragen und so Abläufe beschleunigen
- durch Digitalisierung weniger Arbeitsplätze vorhalten müssen (weniger Gebäude, weniger Heizkosten für die Stadt)
- QR-Code am Eingang des Rathauses darstellen
- Broschüren digital und als Papier wichtig - evaluieren, was angenommen wird
- für die älteren Bürger digitale Online-Sprechstunden anbieten
- mehr Videosprechstunden erwünscht
- schleifenmäßiges Anpassen wichtig
- "Kultur der Digitalität" - Gemeinschaftlichkeit, Algorithmus,
- Nutzen des Menschen muss in den Vordergrund gebracht werden
- Hemmschuh "Datenschutz"
- Problem, dass Daten nicht miteinander ausgetauscht werden

- können
- wichtig vor Ort in den Teilorten Dokumente zu bekommen
- digitaler Bürgerservicepunkt gewünscht (in den Stadtteilzentren)
- IT-Expertise in der Stadt vorrätig haben und nicht externe Expertise einkaufen
- es muss schlank für die Verwaltung sein, es muss ein großer Nutzen für den Anwender sein
- durch Digitalisierung Ortsungebundenheit
- Lehrvideos machen
- Schnittstelle zum Bürger durch Verwaltungsmitarbeiter gestellt

Tisch 3/ Ratssaal

Maßnahme M 21-D: Schorndorfer Nachhaltigkeitskarte

- es braucht deutliche und transparente Kriterien, damit diese auch eingehalten werden (neg. Beispiel ist Schorndorf Fairtade-Stadt)
- Stadt als Vorreiter und Vorbild ist sehr wichtig
- gute Angebote, wie der Hofladen und Unverpacktladen, sind sehr teuer, das kann sich nicht jeder leisten.
- Thema Müll muss sichtbar gemacht werden
- relevante SDG's bekannt machen, Veranstaltung zu relevanten SDGs machen
- Bereitschaft sich zu beteiligen ist vorhanden
- es gibt sehr viele Initiativen, diese sollten auch bekannter gemacht werden (Beispiel Klimanacht)
- Nachhaltigkeit ist auch Bildung, dies könnte man durch Bildungsaktionen weiter stärken
- Vorschlagswesen Nachhaltigkeit bekannter machen
- es sollte mehr Informationen darüber geben, wo man mitmachen kann: Beispiel Radwege. Es gibt nicht genug darüber Information darüber
- Ergebnisse von Bürgerbeteiligung sichtbarer machen
- Agenda 2030: Projektgruppen sichtbarer machen.

Maßnahme M 9-E: Bildung lokaler Energiegenossenschaften in den Teilorten und der Kernstadt

- Einlagen sammeln für Genossenschaft
- Unterschiedliche Energieproduzenten (Beispiel: bei Bayreuth, Beispiel Windrad in Welzheim)
- Im Kreis gibt es bereits mehrere Bürgergenossenschaften-Gründung sehr aufwändig. Idee: Bürger sollen sich finanziell beteiligen, brauchen noch 5 Windräder für Schorndorf
- Niederschwellige Beteiligungsmodelle notwendig
- Teckwerke schütten 4% p.a. aus. Haben bereits Windräder gebaut
- Frage, ob Genossenschaft auf höherer Ebene eingerichtet wird als Dachgenossenschaft für den Kreis. Bürger wollen finanzieren gegen Rendite
- Genossenschaft gründen ist aufwendig - Expertise notwendig

- Was fehlt: Man findet keine Information im Internet über Energieproduktion für Privathäuser. Technische Lösungen notwendig
- Tipp: bei Teckwerke Infos einholen über Mieterstrommodelle
- Für Privathaushalte extrem komplex
- Riesenpotential, wenn Mieter und Hauseigentümer besser informiert wären
- WEG Einheiten - Potential
- Möglichkeit der Energieberatung über die Stadt dauert sehr lang
- Ausmaß an Bildung und Kommunikation viel zu wenig, Beratungskompetenz notwendig
- Thema Zähler: wieviel werden eingebunden werden?
- Abwicklung bei 30 Haushalten noch einfach
- Wenn Windräder nach Schorndorf kommen müssen Bürger beteiligt werden
- Stadt muss Pionier sein (Beispiel städtische Mietwohnungen, darf nicht nur ein Mittelstandsthema sein, Beispiel Erlensiedlung- was passiert da?)
- das Einfache zuerst, dann das komplexe
- kommt die Stadt mit Schwankungen zu recht?
- müsste auch mit den Stadtwerken verbunden sein. Viele Anbieter mischen sich (Beispiel Quartiersmanagement, Catalent hat höheren Energiebedarf wegen Kühlen. Wenn die einen Teil der Versorgungen übernehmen könnten auch als Genossenschaft)
- Wohngebiete könnten Energieproduktion teilen
- Voraussetzung müsste sein, dass jeder, der produziert auch seine Energie verkaufen können müsste
- Voraussetzung für energieneutrales Schorndorf ist günstige Energie (Beispiel Ort im Allgäu. Bürger bekommen Energie für E-Autos)
- Genossenschaft ist eigentlich die richtige Rechtsform für Bürger und Nutzer
- Problem wie teile ich den Strom bei den Nutzern auf? Zur Zeit sehr kompliziert, aber es gibt Konzepte
- Genossenschaften können über das Quartiersmanagement angestoßen werden
- Stadt sollte mithelfen, nicht bei der Finanzierung, sondern als Anschieber = z.B. auch eine Rechtsberatung für Erzeuger für Energie oder geeignete Quartiere suchen, die für Genossenschaftsbildung geeignet wären

Tisch 4/ Ratssaal

Maßnahme M 11-H: Verbesserung der Sicherheit auf den Schulwegen

- STVO setzt Grenzen dessen was umsetzbar ist (Spielräume nutzen durch Verkehrsbehörde)
- große Transformation nötig, statt kleine Einzelmaßnahmen
- praktische Umsetzung oft schwierig (Wege für Rad zu weit?)
- Regelmissachtung von Elterntaxis, trotz Regelung (mehr ahnden)
- Sensibilisierung Ordnungsdienst für sichere Schulwege

- Elterntaxi, weil zu geringe Taktung des Busverkehrs
- Utopien schön, aber Umsetzung wichtig
- aktiver Schulweg von Vorteil für Gesundheit der Kinder
- Gewohnheiten der Eltern (Berufsweg) führen zu mehr Elterntaxis
- durchgängiges Radnetz nötig, deutlich und einheitlich sichtbar für alle Verkehrsteilnehmer
- Ausstattung an Schulen: überdachte Radabstellanlagen
- auf Schulwegen keine Radschutzstreifen, sondern deutlich gekennzeichnete und breite Radwege, Fahrradstraßen
- Laufbus (Lotsen), Begleitfahrrad
- sichere Querungsstellen auf den Schulwegen
- sicheres Netz der Schulwege
- soziales Umfeld bei Schulwegen berücksichtigen
- Verkehr durch Schwellen verlangsamen, Durchlässe für Radverkehr
- Blitzer vor Schulen

Maßnahme M 16-D: Schulkampagne zu umweltfreundlicher Mobilität

- keine Werbeveranstaltung
- Bottom up Ansatz (von Schülern für Schülern)
- neue Narrative
- Bonus für ehrenamtliche Lotsen
- Kulturänderung nötig, dafür braucht es zuvor schon mal erste infrastrukturelle Verbesserungen
- von sicheren Schulwegen profitieren alle BürgerInnen, je mehr Schüler aktiv zur Schule kommen, desto sicherer wird der Stadtverkehr
- verlässliche Laufgruppen (von älteren Schülern) oder Radgruppen für den Schulweg, auf die Eltern sich verlassen können
- Kiss & Go Zone mit entsprechender Entfernung vor jeder Schule anbieten
- Eltern gewinnen, den Schulweg gemeinsam zu gehen/fahren
- aktiven Schulweg attraktiv machen, sodass die Kinder selbst den "Druck" machen, ohne Elterntaxi
- an großen Straßen, Ampeln statt FGÜs, oder ältere Schülerlotsen (Anreize von Schulen oder Stadt für dieses Ehrenamt)
- Information und Kommunikation sind wichtig, aber dafür muss Infrastruktur gut sein
- Beleuchtung ist wichtig

Tisch 5/ Trausaal

Maßnahme M 19-B: Schulprojekt klimafreundliche Ernährung

- Schulprojekt nicht nur 1x jährlich, sondern kontinuierlich
- Müsliautomat als zuckerfreies, selbstgemischtes und kostenloses Angebot
- Verpackungsmüll sammeln und als "Belohnsystem" etwas gesundes anbieten
- Mehrwegverpackungen an den Schulen (z.B. mit Schullogo) anbieten
- Mensanutzung: Schüler ins Boot holen, sie als Teil der Lösung betrachten

- Küche im Stadtpark für gemeinsames Kochen nutzen
- Sensibilisierung der Schüler: Schlachthof besuchen, Film zeigen
- Beispiel Gmünd: selber kochen, kein Convenience food; Gewinn muss der Caterer nicht unbedingt machen
- Schüler haben oft kein Vesper dabei: damit Schüler nicht zum Discounter gehen, sondern auf Schulgelände bleiben (Snackautomat, Schule bestimmt mit was verkauft wird)
- Schülerfirma macht Catering (Bsp. Fröbelschule) -> Schüler werden motiviert, etwas selbst zu gestalten
- Schulgarten: je früher die Kinder lernen damit umzugehen, übernehmen sie es vielleicht einmal
- eigenes Schulfeld, das die Kinder beackern (geht nur an kleinen Grundschulen)
- gesünderes Essen liegt nicht am Geld, sondern weil Mensaeissen "uncool" ist. --> Oberstufen kochen für die Mensen (Hygienestandards müssen eingehalten werden!)
- auf die Eltern zugehen: Elternabende, dort Konzepte erarbeiten und gemeinsam kochen (geht aber nur an kleinen Schulen)
- Wettbewerb: wer hat das krummste Gemüse!?

Maßnahme M 21-C: Schülersensibilisierung zum Thema Klimaschutz

- Erklärung von Wetterphänomenen und Kleinklima in Unterricht (aber: Wissensvermittlung passiert schon sehr viel)
- Wissen aus dem Unterricht verknüpfen mit Angebot vor Ort in Schorndorf (Bienen, Streuobstwiesen, Schafe, ...)
- Schüler sollen dabei sein können, wenn was Neues passiert (neue PV-Anlage)
- Ideen-Wettbewerb in der Schule bzw. Schulübergreifend
- Projektwochen
- Vortrag von Seiten der Stadt
- Klimakoffer (von Weltladen) ist bereits bekannt
- mit Schülern zum Repaircafe gehen
- weggeworfenes Essen zuhause dokumentieren lassen
- Neuauflage KLIMAreporter (Mehrfachnennung!)
- niederschwelliges Angebot für Kollegium: lokale Angebote wären sehr interessant
- Kleidertausch (kann Stadt dies initiieren?)
- Begriff "Second Hand" anders benennen (z.B. "zweites Leben"), dies wäre ein positiver Begriff
- das Thema "Müll beseitigen" als Schulprojekt: wer bringt am meisten Müll zusammen (Volumen und Stückzahl) -> Stadt kann dies über die Schulen initiieren

- Projekte zum Thema Müll gibt es an Schulen zuhauf, in vielen Projektgruppen
- Nachhaltigkeitstage: nicht Freitag Nachmittag, sondern in den Unterricht integrieren

Tisch 6/ Ratssaal

Maßnahme M 23-A: Lokaler/Regionaler "Klimaschutzfonds": Kompensation vor Ort

- Punkte in der Kurzbeschreibung treffen alle zu
- Nicht reden, machen!
- Kompensationsspende
- gehört eindeutiger formuliert
- wo kommt das Geld her?
- wer entscheidet, wo es hingehet?
- Gefahr von Greenwashing
- Belohnungssystem für Stromeinsparungen wären sinnvoller
- Ampelsystem für Bürger: in welchen Bereichen bin ich gut?

Maßnahme M 21-F: Veranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit

- neutrale Aufklärung, z.B. über Dämmstoffe
- Ausbildungsberufe für Klimaschutz bekannt machen
- Sichtbarkeit des Themas Klimaschutz
- Pop Up Store für Klimathemen
- Multiplikatorenprogramm
- QR-Codes zum Thema
- positive Geschichten erzählen
- Dialoge kulturell verankern
- Best Practice Beispiele
- Bildsprache zum Klimaschutz fehlt
- aktive Beteiligung der Stabstelle auch z. B. bei Baummesse fehlt
- Anreize schaffen: Kinder- und Seniorenpreise für Klimaaktivitäten
- im Wochenblatt: gute Beispiele für Bürger (Klimaschützer); (Klimaschutz)Tipp der Woche
- Vorschlag für ein Logo: Remsi Biene. Damit Sichtbarkeit des Themas erhöhen
- im Schulunterricht Thema aufgreifen
